

# **Minderjährige mit und ohne Fluchtmigrationserfahrung im Konflikt mit dem Gesetz. Eine explorativ-ethnographische Studie in Luxemburg.**

© Prof. Dr. phil. habil. Gilles Reckinger

## **Executive Summary**

### **Hintergrund**

- Diese explorative Studie entstand im Auftrag des OKAJU und Ombudsman/CELPL 2021, nachdem sich in Luxemburg mediale Berichte über Inhaftierungen von straffällig gewordenen, oftmals minderjährigen Geflüchteten häufen, von denen einige über keine Wohnsitzmeldung in Luxemburg zu verfügen scheinen.
- Über die Hintergründe der Jugendlichen ist wenig bekannt.
- Zugleich erscheint das repressive Vorgehen des Staates ebenso wie die Kriminalisierung dieser besonders vulnerablen Gruppe aus menschen- und kinderrechtlicher Sicht problematisch.
- Diese Studie differenziert das Bild aus und geht den gesellschaftlichen Hintergründen nach, untersucht die Entstehung des Begriffs und des Phänomens „Unbegleiteter minderjähriger Flüchtling“, analysiert die Rolle der Luxemburger Medien, reflektiert methodische Herausforderungen, präsentiert eine Fallgeschichte und zeigt den Bedarf nach einer weiteren qualitativen Forschung für Luxemburg auf.
- Dafür wurde einerseits die internationale aktuelle Forschungsliteratur gesichtet.
- Andererseits wurden explorativ qualitative empirische Daten in Luxemburg erhoben.

### **Autor**

Prof. Dr. phil. habil. Gilles Reckinger, Europäischer Ethnologe & Soziologe, zur Zeit Rektor des Institut supérieur de l'économie, Luxemburg, sowie Privatdozent an der Karl Franzens Universität Graz, zuvor Professor für Interkulturelle Kommunikations- und Risikoforschung an der Universität Innsbruck. Forschungsinteressen: Migration, Prekarisierung, Europäisches Grenzregime, Globalisierte Arbeitsmärkte, Jugendforschung, Mittelmeerstudien, ethnographische Methoden.

## **Inhaltliche Zusammenfassung<sup>1</sup>**

### **1. Zum Unbehagen an gesellschaftlichen Veränderungen & 2. Kriminalitätsfurcht**

- Die gesellschaftlichen Transformationen der letzten Jahrzehnte führen in westlichen Ländern zu gesteigerter Kriminalitätsfurcht breiter Teile der Bevölkerung, obwohl ein historisch hohes Sicherheitsniveau erreicht wurde.
- Dessen ungeachtet bringt diese Kriminalitätsfurcht starke Reaktionen hervor.

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde in diesem Dokument auf Zitierungen und Quellenangaben verzichtet. Diese finden sich in der Originalstudie, auf die hiermit verwiesen wird.

- Die Figur des Straßenkriminellen ist – neben jener des/der „Sozialschmarotzer\_in“ – der ausgemachte Schuldige für die soziale und moralische Unordnung.
- Die Kriminalitätsfurcht äußert sich auf drei Ebenen:  
Mehr oder weniger diffuse Ängste (1.) der Bürger\_innen werden (2.) von den Medien aufgegriffen und verstärkt, was in der Folge (3.) Staatsanwaltschaft, Polizei und Verwaltung auf den Plan ruft, um die diagnostizierten Gefahren administrativ und strafend zu bearbeiten.
- Der Kampf um die Deutungshoheit des Ausmaßes der Bedrohlichkeit des ausgemachten Problems wird zwischen Staatsanwaltschaft, Medien und Parteien ausgetragen.
- Die Aushandlungen zwischen den drei Ebenen bringen im Fall unbegleiteter jugendlicher Migrant\_innen starke Narrative hervor:

### **1.1. Jugend**

- Als das gesellschaftlich Andere ist „die Jugend“ ein gesellschaftspolitischer Spielball und eine Projektionsfläche für Klagen, Zuschreibungen und Phantasien der Erwachsenenengesellschaft.
- Kindheit und Jugend sind kein universeller Entwicklungszustand, sondern weitgehend sozial und kulturell konstruierte Kategorien.
- Nach 1945 setzt sich die Vorstellung durch, dass Kindheit weltweit eine zu schützende Zeit der Unschuld sei.
- Das fundamentale Paradoxon an der UN Kinderrechtskonvention ist, dass sie Kinder zwar als Inhaber von Rechten einführt, sie dabei aber nicht als moralische Akteur\_innen ansieht, die in der Lage sind, diese Rechte selbst zu bestimmen.

### **2.2. Migration/ Grenzsicherheit/ Illegalisierung**

- Das Prinzip des Nationalstaates ist das der Zugehörigkeit über Exklusivität.
- Die Abwehr unerwünschter Grenzübertritte wird unter dem Aspekt der „Sicherheit“ legitimiert und irreguläre Migration als Grenzverletzung kriminalisiert.
- Die Abschottung der physischen Grenzen führt jedoch nicht zu einer Verhinderung von Migrationsbewegungen, sondern setzt irreguläre Migrant\_innen in Zonen des Elends fest.
- Für die betroffenen Menschen erhöht sich die Verwundbarkeit.
- Es gibt für sie nur zwei Wege zu überleben: gestützt auf Solidaritätsnetzwerke oder durch Arbeit in der irregulären Ökonomie (≠ Kriminalität!).
- Der Ausnahmezustand wird für die Betroffenen zum Dauerzustand, sie werden sowohl von Rechten als auch von der Teilhabe an den Gesellschaften ausgeschlossen.
- Durch zunehmend restriktiver werdende Politiken der Länder des Globalen Nordens wird das Asylsystem zu einem der wenigen legitimen Wege, über den Menschen mit geringer ökonomischer, kultureller oder sozialer Kapitalausstattung noch in diese Länder migrieren können.

- Durch die progressive Priorisierung sogenannter gefährdeter Migrant\_innen wächst im europäischen Kontext die Zahl jener, die sich als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ausgeben. - Das wiederum provoziert ein angespanntes institutionelles Klima, das von Misstrauen gegenüber den potentiellen Asylanwärter\_innen geprägt ist.
- Der „echte Flüchtling“ entspricht hoch moralisierten Vorstellungen von Verwundbarkeit, Opfersein und Passivität.
- Die Negativfolie zu diesem Bild trifft abgelehnte Asylwerber\_innen mit voller Härte, die als überwiegend männlich, unecht oder betrügerisch und handlungsfähig imaginiert werden.
- Dieser Prozess gipfelt in einer prototypischen Konstruktion von „*victims and villains*“.

### **2.3. Delinquenz und Kriminalität**

- In diesem Kapitel erfolgt eine Kontextualisierung und Kritik an kriminologischen Erkenntnissen, deren Aussagekraft begrenzt ist.
- Insbesondere die zunehmende Schaffung von Straftaten, die nur von Ausländer\_innen begangen werden können, führt zu Verzerrungen in den Kriminalitätsstatistiken.
- Während also der legislative und administrative Rahmen Menschen zunehmend in die Devianz drängt, werden dadurch zugleich die Kriminalitätsstatistiken um einen zusätzlichen Verzerrungsfaktor erweitert.
- Im Ergebnis kann dieser Prozess das Vertrauen in die Gesellschaft bei den Betroffenen reduzieren und zu einem beschädigten Gerechtigkeitsgefühl führen.

### **3. Genese und Konstruktion des Phänomens „Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge“**

- Die Begriffsgeschichte zeigt: das Phänomen ist heterogen und empirisch schwer fassbar.
- Das Konzept taucht zuerst in Notizen und interner Literatur der europäischen Verwaltungen auf, die sich mit Migration beschäftigen.
- Es handelt sich um ein präadministratives und präjuristisches Setting, in dem jene Argumente und juristische Konstruktionen erarbeitet werden, die vor der strikt juristischen Produktion stehen, die den juristischen Instanzen vorbehalten ist.
- Weil also rechtliche und politische Instanzen begannen, unbegleitete junge Asylsuchende und Migrant\_innen zu sehen, nahm die Figur nach und nach in spezifischer Weise Form an.
- Im Jahr 2016 wurde der Begriff im Zuge der Umsetzung einer EU-Richtlinie in „UMF“ (französisch Mineur non accompagné – MNA) harmonisiert.
- Die offiziellen begrifflichen Konstruktionen sind reich an Folgen für die von den Maßnahmen Betroffenen: „Assujettis par des représentations parcellaires de leurs parcours et de leurs besoins, ces jeunes sont conduits à raconter leur passé et à penser leur avenir dans le langage de l’institution.“

- Im westlichen Kontext evoziert der Begriff jedoch nicht nur eine juristische Kategorie, sondern eine Situation gesellschaftlicher Alarmierung, die mit der Distanz der Betroffenen zu einer dominierenden Norm zu tun hat.
- Wenn die große Mehrheit der Kinder beschult wird und in einem familiären Kontext lebt, sind jene, die sich außerhalb dieses Rahmens befinden oder nicht hineinpassen eher selten, administrativ besonders sichtbar und erscheinen fragil.
- Diese Kategorisierung wird brüchig in Ländern und Gesellschaften, in denen der soziale und institutionelle Status der Kindheit radikal unterschiedlich ist.
- „Den“ UMF gibt es nicht, nicht weil es keine Kinder gäbe, die in die Kategorie passen, sondern weil sie erst im Nachhinein hineinfallen, nachdem sie von den Verwaltungsstrukturen erkannt und so bezeichnet wurden.
- Bis dahin ist es eine städtische Kindheit, die in den zeitgenössischen globalisierten Mobilitätsdynamiken stattfindet.
- Die Begriffe erweisen sich also als unterkomplex.
- Es muss analysiert werden, wie die Kategorien geformt werden und welchen politischen Zwecken sie dienen.
- Politische und bürokratische Labels zu reproduzieren, bedeutet, deren Exklusions- und Spaltungsmechanismen zu verstärken.
- Die Analyse der Zahlen zu „UMF“ ergibt: sie divergieren stark und sind unzuverlässig.
- Unbestritten ist, dass das Phänomen in den letzten Jahren zugenommen hat.
- Es kann jedoch nicht von einer Invasion oder von exponentiellem Wachstum gesprochen werden.
- Dennoch muss das Phänomen ernst genommen werden – wegen der Dysfunktionalitäten, die es nach sich zieht und wegen der Krisen, die es anzeigt, auch wenn diese ihren Ursprung an anderen Orten und in anderen Gegebenheiten haben.
- Die Gruppe ist sehr heterogen und empirisch weitgehend unbekannt.
- „UMF“ können die gleichen Problematiken aufweisen wie Kinder mit Wohnsitz: familiäre Gewalt, Vernachlässigung, psychische Probleme etc.
- Die Heterogenität der Ausgangsbedingungen wird verdoppelt durch eine Heterogenität an Erfahrungen während der Migration.
- Die irreguläre Migration ohne Papiere ist oft ein Versuch, klassenspezifischer Diskriminierung und Gewalt im Herkunftskontext zu entkommen: ein Unterfangen der Wiedergeburt.
- Delinquenz ist oft ihre einzige Überlebensemöglichkeit.
- Die Jugendlichen werden umso delinquenter, je länger sie auf der Straße sind.
- Sobald sie im Zuge sozialarbeiterischer Maßnahmen Widerstand spüren, flüchten sie.

- Es gibt zumeist nicht den *einen* gesetzten Start- bzw. Endpunkt, sondern vielmehr eine Dynamik von Vor-, Rück- und Seitwärtsbewegungen.
- Dabei wird übersehen, dass Kinder und Jugendliche aus Entwicklungs- und Schwellenländern bereits schweren Risiken in ihren Herkunftskontexten ausgesetzt sind – auch wenn sie nicht migrieren.
- Diese Risiken und die Fähigkeit der Familien, sie zu beschützen, sind Teil des komplexen Prozesses, der bestimmt, welche Kinder migrieren, wie sie reisen, und welches Ausmaß an Unterstützung über verwandtschaftliche und andere Netzwerke sie dabei erfahren.
- In Europa besteht eine Überfokussierung auf die Bewegung als Grund für Gefährdungen, auf Kosten einer Analyse der darunterliegenden sozio-ökonomischen Benachteiligungen.
- Aussicht auf Erfolg haben Präventionsmaßnahmen in den Herkunftskontexten nur, wenn dies über eine Zusammenarbeit mit lokal bestehenden, gut implementierten Institutionen erfolgt, die jedoch oft fehlen.
- Es ist davor zu warnen, dass solche Kooperationen *nolens volens* Teil des verlängerten Arms der externalisierten europäischen Migrationsabwehr werden können.
- „UMF“ befinden sich im Spannungsfeld zwischen Migrationspolitiken und Kinderschutz.
- In der Tat scheint seit einigen Jahren die UN Kinderrechtskonvention nicht mehr maßgeblich für die Aufnahme von minderjährigen Migrant\_innen zu sein, wonach Nationalität, Herkunft und Meldestatus keine Rolle zu spielen haben.
- Vielmehr hat sich zunehmend der Mythos „falscher“ Minderjähriger durchgesetzt, die das System ausnutzen wollten oder die aufgrund ihrer migrantischen Laufbahn ausreichend reif seien, um sich selbst durchzuschlagen.
- Die politische und die institutionelle Gewalt, die sich hier artikuliert, verstellt den Blick auf die zahlreichen Zwischenräume, die die Realität zwischen diesen Polen ausmachen.
- Anstatt dem hegemonialen Viktimisierungs- oder Kriminalisierungsparadigma anzuhängen, muss die Existenz unterschiedlicher Grade von Handlungsfähigkeit jugendlicher Migrant\_innen anerkannt werden, ohne sie jedoch zu überhöhen.
- Insbesondere die europäischen Vorstellungen von Alter/Minderjährigkeit/Volljährigkeit erweisen sich als widersprüchlich und kontraproduktiv.
- Die jugendlichen Migrant\_innen passen nicht in hegemoniale europäische Modelle von Kindheit als Phase von Unschuld und Zerbrechlichkeit.
- Der Impetus, UMF als besonders verwundbar schützen zu wollen ist verständlich.
- Jedoch ist die unkritische Reproduktion universeller Ideen von Kindheit, die dem Kinderrechtsdiskurs zugrunde liegen, nicht automatisch zu ihrem Wohl.

- Die Fixierung auf die biologischen Dimensionen der Kindheit verstellt den Blick darauf, dass die Art und Weise, wie Kindheiten gelebt werden können, vor allem eine soziale Frage ist.
- „UMF“ sind also gefangen zwischen Kindsein und Erwachsensein.
- Die konstruierte Trennlinie der Volljährigkeit und der damit einhergehende Verlust der spezifischen Kinderrechte gefährdet die längerfristige Stabilität und Sicherheit der Schutzbefohlenen.
- Von einem Tag auf den anderen wird aus einem legal aufhältigen Kind ein/e irreguläre/r Migrant\_in, der/die potentiell abgeschoben werden kann.
- Die Betroffenen sehen sich dadurch oftmals gezwungen, die Institutionen und Programme zu verlassen bzw. ihre Schul- oder Ausbildung abzubrechen und unterzutauchen.
- Der Evaluationsrahmen, innerhalb dessen Altersdeterminierungen vorgenommen werden, ist stark von stereotypierten und essentialisierenden Vorstellungen geprägt, die sich stark auf das Ergebnis auswirken können.
- Implizit gesetzte bürgerliche Normen sind determinierend für den Erfolg.
- Auch der Rückgriff auf (meist Laien-)Dolmetscher\_innen erfolgt meist unter Missachtung spezifischer sozialer Dominanzfaktoren oder der sozialen Bedeutung von Brückensprachen.
- Gerade auch die Vernachlässigung häufig vorliegender Gedächtnisstörungen und anderer psychisch-traumatischer Effekte insbesondere im Asylverfahren – und in Strafverfahren – kann zu Fehlurteilen aufgrund unterstellter Unglaubwürdigkeit führen.
- Die Gewalterfahrungen in Zusammenhang mit Konflikten, Flucht und Vertreibung müssen als Kontinuum gesehen werden: die Betroffenen sind einem *continuum of violence* ausgesetzt.

#### **4. Gesellschaftliche Diskurse und die Medien**

- Die strukturelle Aufmerksamkeit der Medien für das Spektakuläre führt zur Zeichnung einer Welt voller Gewalt und Notstände, denen man allenfalls begegnen, auf die man nur reagieren kann.
- So werden populistische Dualismen verfestigt und die Zeichnung der Welt in schwarz-weiß-Gegensätzen vorangetrieben.
- Dies erschwert eine differenzierte Auseinandersetzung sowohl in der Öffentlichkeit als auch im politischen und administrativen Feld zunehmend.
- Fast immer, wenn über das Themenkonglomerat Kriminalität – Jugend – Migration gesprochen wird, wird gleichzeitig ein Krisendiskurs geführt.
- Diesem Alarmismus muss mit einem sorgfältigen Blick auf die verschiedenen Ebenen, aus denen die Realität zusammengesetzt, entgegengetreten werden.

##### **4.1. Der Beitrag der Luxemburger Medien zur aktuellen Aufregung um Migration/ Jugend/ Kriminalität**

- Die mediale Produktion in Luxemburg zur diskursiven Verschränkung von *Migration – Gewalt – Kriminalität – Stadtraum* in den letzten Monaten ist beachtlich und wird in der Arbeit detaillierter besprochen.
- Indem unbegleitete minderjährige Flüchtlinge als besonders zahlreich und aggressiv beschrieben werden, tragen die Medien zur Wahrnehmung ihrer Präsenz als öffentliches Problem bei.
- Auf diese Weise befördern sie Stigmatisierungsprozesse und Ängste, die in der Figur des/der jungen Migranten/in und des bedrohlichen Fremden gipfeln.
- Dabei werden oftmals unterschiedliche Ebenen miteinander vermischt, die nicht unmittelbar miteinander zu tun haben, bzw. sie werden in falsch evidenter, additiver Art und Weise aufeinander bezogen.
- Einige dieser Kategorien sind „UMF“, das Bahnhofsviertel, Prostitution, Drogen, Schlägereien, Überfälle, Jugend etc.
- Da die Medien die Mitteilungen über Straftaten regelmäßig von der Staatsanwaltschaft zugespielt bekommen, wird in einer weiteren Studie der Frage nachzugehen sein, wer mit welchen Interessen welche Informationen an die Medien spielt.
- Besonders das Luxemburger Wort und RTL behandeln das Thema bevorzugt unter dem Aspekt der Sicherheit.
- Dabei steht nicht die Frage nach Ursachen im Vordergrund, sondern die Frage nach effizienten und schnellen Mitteln zur Beseitigung oder zumindest zur Eindämmung eines als problematisch definierten Tatbestandes.
- Die Spirale der Marginalisierung wird so vorangetrieben, weil Ausgrenzung und Stigmatisierung als legitime Folge von Normverstößen und abweichendem Verhalten erscheinen, nicht aber als deren Bedingung.
- Bei der Analyse der medialen Diskurse um den Themenkomplex Sicherheit geht es nicht darum, zu relativieren, sondern um eine Einordnung in die gesamtgesellschaftlichen Dynamiken, in die Medienschaffende ebenso verstrickt sind wie alle anderen gesellschaftlichen Akteur\_innen.
- Fairness und Rechtsstaatlichkeit des Strafverfahrens werden in der Medienöffentlichkeit mehr und mehr als Untätigkeit oder Unfähigkeit der Justiz im Umgang mit „gefährlichen“ Tätern interpretiert.
- Für das gesellschaftliche Klima und die Demokratie ist das so geschürte Misstrauen gegen die Justiz in hohem Maße schädlich.

## **5. Methodische Herausforderungen**

- Auf diesem politisch hoch aufgeladenen, sensiblen Terrain gestaltet sich der empirische Feldzugang schwierig und langwierig.
- In der Arbeit werden die methodischen und forschungsethischen Probleme reflektiert.

- Die Methodologie muss flexibel adaptiert werden.
- Die Annäherung an das Feld erfolgte in konzentrischen Kreisen.
- Der empirische Korpus dieser explorativen Studie setzt sich zusammen aus vier Expert\_inneninterviews, vier verstehenden Tiefeninterviews mit fünf Jugendlichen, mehreren informellen Gesprächen sowie teilnehmender Beobachtung im öffentlichen Raum in Luxemburg und Esch/Alzette.
- Es wurden Gespräche geführt mit jungen Menschen, die
  - Obdachlosigkeitserfahrungen haben
  - Migrationserfahrungen und Fluchtmigrationserfahrungen haben oder die Luxemburger Staatsangehörigkeit besitzen
  - in Luxemburg ein Asylverfahren durchlaufen haben oder auch nicht
  - und von denen nur ein Teil in geringem Ausmaß kriminelle Handlungen gesetzt haben.
- Insgesamt befinden sich diese jugendlichen Gesprächspartner\_innen alle in akut schwierigen, psychisch belastenden Lebenssituationen.
- Es braucht daher einen weiter gerichteten Blick auf die Lebenslagen von extrem prekarierten Jugendlichen, die zum Teil auf der Straße leben und die teil- und phasenweise delinquente Handlungen setzen, der über diese Fokussierung auf UMF hinausgeht.

## **6. Fallanalyse Rohullah**

- Die präsentierte Fallanalyse ist geeignet, die traumatisierenden Erfahrungen nicht nur einer Fluchtmigration eines Minderjährigen, sondern vor allem mit der vom europäischen Asylsystem ausgehenden Gewalt verstehbar zu machen.
- Sie steht exemplarisch, aber nicht erschöpfend für die Realitäten dieser medial kriminalisierten oder viktimisierten jungen Menschen.
- Sie ist im Zuge eines verstehenden Tiefeninterviews mit einem jungen Mann aus Afghanistan entstanden, der als 12-jähriger mit seiner Mutter und seinen kleineren Brüdern geflohen ist.
- Bereits an der iranischen Grenze wird er gewaltsam von seiner Familie getrennt.
- Über traumatisierende, verschlungene Wege gelangt er über die Türkei, Griechenland und Deutschland nach Schweden.
- Er lebt bei mehreren unterschiedlichen Pflegefamilien und erlebt dort zum Teil rassistische, verbale und körperliche Gewalt.
- Er wird depressiv und entwickelt Suizidgedanken.
- Nach negativen Asylbescheiden in allen Instanzen ist klar, dass er nach Erreichen der Volljährigkeit abgeschoben werden soll.
- Mit Hilfe seiner Sozialarbeiterin gelingt ihm die Flucht nach Frankreich.



- Erneut auf der Straße in Paris gerät er in Panik, dass nun alles von vorne beginnt.
- Auf Raten eines Mannes aus Afghanistan fährt er in das ihm unbekannte Land Luxemburg.
- Hier wird er zur Altersfeststellung geschickt, die zum falschen Ergebnis kommt, er sei über 18.
- Er wird in ein Abschiebezentrum gebracht, von dort flieht er erneut nach Frankreich.
- Sein aktueller Arbeitgeber engagiert sich und so kehrt er nach kurzer Zeit zurück nach Luxemburg.
- Sein wahres Alter wird behördlich anerkannt.
- Ein Arbeitsvertrag schützt ihn vor der Abschiebung, aber es ist ihm nicht erlaubt, zur Schule zu gehen oder eine Ausbildung zu machen.
- Im Verlauf des Gesprächs berichtet er immer detaillierter, und das Gespräch dreht sich zunehmend um seine traumatischen Erfahrungen und seine psychischen Belastungen.
- Im letzten Drittel des für ihn triggernden Gesprächs beginnt er zu weinen. Er kann damit drei Tage lang nicht mehr aufhören.
- Rohullah ist eines jener gefährdeten Kinder, die unterwegs zu Jugendlichen geworden sind.
- Sein Beispiel zeigt, wie sehr „UMF“ zugleich Mitgefühl und Misstrauen wecken, wobei nicht nur in seinem Fall das Misstrauen der schwedischen und Luxemburger Behörden deutlich überwiegt.

## **Conclusio**

- Das Phänomen kann mit den unterkomplexen Kategorien, in denen diese Themenfelder aktuell verhandelt werden, nicht erfasst werden.
- Eine ethnographische Folgestudie kann mehr Erkenntnisse generieren, wie Jugendliche aktiv mit der ambivalenten sozialen Realität umgehen, mit der sie konfrontiert sind.
- So können die subjektiven Erfahrungswelten der Jugendlichen mit den äußeren Kräften und Machtverhältnissen, die sich auf ihre Bewegung auswirkt, in ihren Zusammenhängen verstehbar werden.
- Der restriktive Umgang mit den betroffenen jungen Menschen vermittelt der allgemeinen Bevölkerung implizit, dass die Betroffenen zu gefährlich seien, um in unserer Gesellschaft zu leben.
- Damit verstärkt der Justiz- und Verwaltungsapparat die gesellschaftliche Aufregung, anstatt auf eine umfassend informierte, nachhaltige und konstruktive Lösung hinzuarbeiten.
- Denn der Ankunftskontext bietet aktuell zumeist nur eine inkohärente Antwort auf die Überlebensstrategien der Jugendlichen in dieser Lebensphase des Übergangs und kann nur selten ihr Bedürfnis befriedigen nach affektiver, erzieherischer und ökonomischer Unterstützung.